

Datum: 10. Juni 2014

Zuversicht bei Schießplatzplanern in Landscheid - Gegner bleiben skeptisch

Friedhelm Knopp

Eine geplante Schießsportanlage in Landscheid scheidet die Geister. Viele befürchten erhebliche Lärmbelastigungen - andere sehen Vorteile. In einer Info-Veranstaltung in Landscheid hat sich der Investor optimistisch gezeigt und geht davon aus, dass das Projekt wie geplant Wirklichkeit wird.



Landscheid. Es ist ein "gemischtes Publikum", das Target-World-Geschäftsführer Bernd Bahr und Investor Michael Ostendorf im Clubhaus des Wurftaubenclubs (WTC) begrüßen. Wieder geht es um die geplante 15-Hektar-Schießsportanlage. "Wir erwarten mit Sicherheit eine Genehmigung für unser Projekt", wird Ostendorf später sagen.

Geladen waren rund 80 Gäste, gekommen sind etwa 40 - darunter Kommunalpolitiker, Jäger, die grüne Landtagsabgeordnete Jutta Blatzheim-Roegler ebenso wie Kurt Michael, Präsident des Landesjagdverbandes.

Zunächst erinnert Investor Ostendorf an die Ursprünge: Die Idee zu einer 15 Hektar großen Schießsportanlage mit Shop, Hotel und Gastronomie ist aus der Not des Landscheider WTC entstanden, der seine rund 40 Jahre alte Schießanlage sanieren muss, was die finanziellen Möglichkeiten des Vereins übersteigt. Durch seine Bekanntschaft mit dem WTC-Vorsitzenden Heinz Plein, der ihm die Probleme schilderte, sei die Idee für das Projekt entstanden: Der schönste Schießplatz Europas - "aber nicht der Größte, wie die Medien fälschlich behaupten," fügt der Investor hinzu.

Die eigens gegründete Target World Landscheid GmbH (TWL) soll das Projekt entwickeln und betreiben. Als Kooperationspartner ist der Landesjagdverband (LJV) mit im Boot. Dessen Präsident Kurt Michael sieht einen wachsenden Bedarf an überregionalen Schießplätzen für die Jägerschaft. Dies sei eine Folge der steigenden gesetzlichen Anforderungen an die Schießausbildung der Jäger.

Ortsbeirat ist dafür

Unterstützt wird das Projekt auch von der Ortsgemeinde Landscheid und der Verbandsgemeinde Wittlich-Land. Der Ortsgemeinderat hatte mehrheitlich dafür gestimmt und ein Bebauungsplanverfahren in Gang gebracht (der TV berichtete).

In der Versammlung begrüßt Ortsbürgermeister Ewald Heck das Projekt nochmals mit Nachdruck.

TWL-Geschäftsführer Bernd Bahr und Ostendorf sprechen von einem "Mehrwert" für die örtliche Bevölkerung, von Aufträgen an heimische Betriebe, einer neuen Gastronomie für Landscheid und 20 neuen Arbeitsplätzen. Und beide betonen, dass sie die "Bedenken von Anwohnern sehr, sehr ernst nehmen." Bahr: "Das große Thema ist der Lärmschutz. Die Leute fürchten um ihre Ruhe, und das haben wir von Anfang an verstanden."

Stimmungsmache

Aber es dürfe nicht mit gefälschten Fakten Stimmung gemacht werden. Gemeint seien Berichte in den Medien, für die sogar die gar nicht betroffene Abtei Himmerod habe herhalten müssen, oder die Internet-Petition des Projektgegners Thomas Simon. Bernd Bahr: "Wir sind nicht auf Krawall gebürstet und kommen nicht gleich mit dem Anwalt, aber die dort verbreiteten falschen Fakten können wir nicht hinnehmen." Man habe bei Gericht eine einstweilige Verfügung bewirkt, und es werde auch zur Klage kommen.

Dann sind die Planer Siegfried Köckritz vom Büro KSZ Berlin und Generalplaner Peter Rosenkranz am Zuge.

Köckritz erklärt, dass durch eine besondere Ausgestaltung des Geländes die gesetzlich zulässigen Lärmgrenzwerte noch um 20 Prozent unterschritten würden. Wegen der Sorgen der Bürger sei dieser Standard dann überarbeitet und eine Lärmreduktion um nochmals rund 20 Prozent erreicht worden (siehe Extra).

Sieben-Tage-Betrieb

Die Gegner bleiben skeptisch: Gerd Meyer von der Bürgerinitiative gegen das Projekt fragt, wo die Lärmreduzierung bei einem Sieben-Tage-Betrieb mit täglich 3000 Schuss bleibe. Und ob es überhaupt 3000 Schuss bleiben werden, wenn die Anlage für 12 000 Schuss täglich ausgelegt sei.

VG-Ratsmitglied Claudia Laux (Grüne) befürchtet Eingriffe in Natur und Landschaft. Kritisch-distanziert äußert sich auch die Landtagsabgeordnete der Grünen Jutta Blatzheim-Roegler, doch die Projektbefürworter überwiegen in dieser Runde.

Extra

Lärmwerte: Das Ingenieurbüro KSZ hatte ein Vergleichsschießen mit Schallmessungen veranstaltet. Geschossen wurde von der alten Tontaubenanlage und von topografisch anders gelagerten Standorten, die der geplanten Anlage entsprechen. Ihr Merkmal: Die Schuss-(Knall-)richtung ist stets auf unbewohntes Terrain gerichtet. Die Ergebnisse: Messort Auf der Suhl (77 Dezibel (dB) von alter Anlage/59 dB vom neuen Standort) - Gut Heeg (76 dB/54dB) - Landscheid (54 dB/36 dB) - Burg (73 dB/51 dB) - Musweiler (66 dB/45 dB) - Großlittgen (58 dB/42 dB). Laut Target World liege das Kloster Himmerod entgegen anderen Behauptungen nicht im Bereich der Schussgeräusche - dies gelte für die alte und noch mehr für die leisere neue Anlage. Die Auswirkung von Geräuschen (Schalldruckpegel) wird in Dezibel (dB) gemessen und berechnet. Grundsätzlich nimmt das Ohr eine Erhöhung oder Senkung dieses Pegels als Veränderung der Lautstärke wahr. Die Faustregel: Schalldruckveränderungen um zehn dB werden als doppelte beziehungsweise halbe Lautstärke empfunden. Die Schmerzgrenze für das Ohr liegt bei 120 bis 140 dB (Gefahr von Gehörschäden schon nach kurzer Einwirkung). Zum Vergleich: Ein Jetflugzeug in 30 Metern erzeugt 150 dB, ein Drucklufthammer in einem Meter Entfernung 100 dB. Hauptverkehrsstraße in zehn Meter Entfernung: 80 bis 90 dB, PKW in zehn Metern Abstand: 60 bis 80 dB, normale Unterhaltung (Zimmerlautstärke): 40 bis 60 dB. Gehörschäden bei langfristiger Einwirkung entstehen bei etwa 85 dB. f.k.

Extra

Der Trierer Thomas Simon ist unter anderem aktiv im Förderverein des Klosters Himmerod und hat selbst eine Internet-Petition gegen das Projekt gestartet und bisher 5158 Unterstützer gefunden. Er arbeite darin mit falschen Fakten erklärt die Firma Target World Landscheid (TWL) und hat gegen Simon eine **einstweilige Verfügung** bewirkt. Im Gespräch mit dem TV erklärt der Projektgegner, dass er nun einige Umformulierungen vornehmen wolle, aber im Grundsatz seiner Linie treu bleibe. Laut Simon operiere TWL mit falschen Schusszahlen pro Tag. Der Kritiker: "Ich bin selber Jäger und weiß, dass man mit 3000 Schuss am Tag so eine Anlage niemals wirtschaftlich betreiben kann." Die dort übenden Jäger und Sportschützen dürften keine eigene Munition mitbringen, sondern müssten sie in der Anlage kaufen. Dies sei die wesentliche Einnahmequelle. Mit 3000 Schuss am Tag werde dies aber nicht funktionieren. f.k.